

*Hir umme wese en jeslik truwe / Unde se, dat em syn schade ruwe.*¹

Die Formierung sozialer Identitäten durch Geistliche Spiele des Mittelalters am Beispiel des Redentiner Osterspiels

Laura FRÖLICH

Zusammenfassung

(Wie) können Geistliche Spiele identitätsstiftend wirken? Auf Basis der Theorien von Jan ASSMANN und Christoph WULF wird am Beispiel des Redentiner Osterspiels gezeigt, wie mithilfe von Proclamator- und Concluser-Texten sowie geographischen Anspielungen im Spieltext das mythische Heilsgeschehen um die Auferstehung und Höllenfahrt Christi in direkten Bezug zur Publikumsrealität gesetzt wird. Durch die direkte Publikumsadressierung sowie die Verortung und Vergegenwärtigung der Handlung am Aufführungsort an der Ostseeküste werden die kollektiven Identitätskonstruktionen einerseits im

christlichen und andererseits auch im städtischen Sinne gestärkt. Gleichzeitig lassen sich im Spieltext auch Ausgrenzungsmechanismen finden, die sowohl gegen die jüdische Bevölkerung gerichtet sind als auch die verbündete Stadt Lübeck als moralisches Negativbeispiel skizzieren. Die Intention des Redentiner Osterspiels ist, das Publikum nicht nur zu unterhalten, sondern auch zu moralischem Handeln anzuleiten und vor teuflischen Verführungen zu warnen.

Schlagworte: Redentiner Osterspiel, Identitätskonstruktionen, Vergegenwärtigung, geographische Verortung, Ausgrenzungsstrategien.

1. Einführung

Die Frage nach sozialer Identität beziehungsweise sozialen Identitäten und ihrer jeweiligen Formierung beschäftigt Forscher*innen diverser Disziplinen schon seit längerem. Wie das gesellschaftliche (Zusammen-)Leben – gerade in der Vormoderne – aussah, was die Menschen antrieb und wie sie dies nach außen hin kommunizierten, ist, wie die Konferenz der ÖGMN 2024 mit dem Thema „Zwischen Vielfalt und Uniformität. Die Formierung von Identitäten in (über-)regionaler Perspektive“² eindrucksvoll zeigte, die Basis für produktive inter- und transdisziplinäre Auseinandersetzungen mit verschiedenen Formen von Zeugnissen und Quellen, ob archäologischer, künstlerischer oder literarischer Natur.

Im folgenden Beitrag soll am Beispiel des Redentiner Osterspiels gezeigt werden, welche identitätsformierende Wirkung Geistliche Spiele im Mittelalter haben konnten und welche Mnemotechniken und (ästhetischen) Mittel zu diesem Zwecke angewandt wurden. Um diese Mittel zu rekonstruieren, werden sowohl die Sprech- als auch Paratexte des Spiels fokussiert in den Blick genommen. Dabei wird für Textverweise und Zitate ob der besseren Lesbarkeit auf die Edition von Brigitta SCHOTTMANN zurückgegriffen, da die Handschrift selbst aufgrund der zahlreichen Abkürzungen und des gedrängten Schriftbildes nur schwer zu lesen ist.³ Das Redentiner Osterspiel eignet sich für die folgende Untersuchung besonders gut, da es sowohl durch seine lokalen Anspielungen räumliche, als auch durch Rückbezug auf gezielte Episoden der

* Mein besonderer Dank gilt Hannah MALLWITZ und Judith KIRCH für ihre großzügige Unterstützung bei der Erstellung des Vortragskriptes und des vorliegenden Beitrags sowie Patrik HOVER, Christof KLEINFELDER und Marie KEMPER für den fachlichen und inspirierenden Austausch im Rahmen der Textüberarbeitung.

¹ Übersetzung durch Brigitta SCHOTTMANN: „Deshalb sei ein jeder zuverlässig | und sehe zu, daß er sich nichts zuschulden kommen lasse.“ in: SCHOTTMANN 1975, 106–107; Redentiner Osterspiel 1464, Bl. 8v, Z. 9.

² ÖGMN-Tagung „Zwischen Vielfalt und Uniformität. Die Formierung von Identitäten in (über-)regionaler Perspektive/Between Diversity and Uniformity. Identity formation from a (trans-)regional perspective“, 17.09.–20.09.2024, Lebring–St. Margarethen.

³ Bei Betrachtung der Handschrift des Redentiner Osterspiels fällt auf, dass der Verfasser – vermutlich aus platztechnischen Gründen – je mehrere Verse in eine Zeile geschrieben und die jeweiligen Versanfänge rubriziert hat. SCHOTTMANN gibt in ihrer Edition jedem Vers wieder seine eigene Zeile, was dazu führt, dass ihre Versnummierungen stellenweise undurchsichtig wirken. Um Ungenauigkeiten und Missverständnisse bei den Quellenangaben zu vermeiden, werden im Folgenden bei Vergleichen und direkten Zitaten in den Fußnoten jeweils die Seite in SCHOTTMANNs Edition aufgeführt sowie jeweils die Blatt- und Zeilenangabe in der (digitalen) Handschrift des Redentiner Osterspiels. Die Zeilen sind für die Angaben je eigens abgezählt.

„Hir umme wese en jeslik truwe / Unde se, dat em syn schade ruwe“¹⁰⁵. The formation of social identities as expressed in medieval Mystery Plays using the example of the Redentine Easter Play

(How) can mystery plays serve to establish and reinforce identity? This paper employs the theoretical frameworks of Jan ASSMANN and Christoph WULF to examine the Redentine Easter Play, demonstrating how proclamatory and conclusory texts, along with geographically oriented allusions within the play, facilitate a direct correlation between the mythical event of Christ's resurrection and ascension and the immediate context of the audience's lived experience. The direct address to the audience and the localization and presentification of the action at the Baltic Sea coastline, where the performance is taking place, serve to reinforce the collective identity

constructs in both a Christian and a local sense. Concurrently, the performance text also contains exclusionary mechanisms that are directed against the Jewish community and that portray the allied city of Lübeck as an example of immorality. The intention behind the Redentine Easter Play is twofold. On the one hand, it seeks to entertain its audience; on the other hand, it strives to provide moral guidance and to caution against the lure of devilish temptation.

Keywords: Redentine Easter Play, identity construction, presentification, geographical allusions, exclusion strategies

¹⁰⁵ SCHOTTMANN 1975, 106–107; Redentiner Osterspiel 1464, Bl. 8v, Z. 9.

Laura FRÖLICH M.A.
 Ruhr-Universität Bochum
 DFG-Graduiertenkolleg 2945 „Wissen – Glauben – Behaupten:
 Wahrheitsproduktion und Wahrheitsdurchsetzung in der
 Vormoderne“ (Sektion Komparatistik)
 Universitätsstraße 150
 44801 Bochum
 Deutschland
laura.froelich@ruhr-uni-bochum.de